

Hausgottesdienst - 7. Sonntag nach Trinitatis – 1. Könige 17, 1-16

wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille

Eröffnung

Wir feiern Gottesdienst
im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes Amen

Eingangslied: EG 166,1, 2, 5, 6, Tut mir auf die schöne Pforte...

- 1) Tut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein; ach wie wird an diesem Orte meine Seele fröhlich sein! Hier ist Gottes Angesicht, hier ist lauter Trost und Licht.
- 2) Ich bin, Herr, zu dir gekommen, komme du nun auch zu mir. Wo du Wohnung hast genommen, da ist lauter Himmel hier. Zieh in meinem Herzen ein, lass es deinen Tempel sein.
- 5) Stärk in mir den schwachen Glauben, lass dein teures Kleinod mir nimmer aus dem Herzen rauben, halte mir dein Wort stets für, dass es mir zum Leitstern dient und zum Trost im Herzen grünt.
- 6) Rede, Herr, so will ich hören, und dein Wille wird erfüllt; nichts lass meine Andacht stören, wenn der Brunn des Lebens quillt; speise mich mit Himmelsbrot, tröste mich in aller Not.

Tagesgebet

Himmlischer Vater, wir sind deine Kinder. Du sorgst für uns. Dein Wort ist größer als unsere Sorge. Dein Trost ist stärker als unsere Mutlosigkeit. Deine Gegenwart ist gewisser als unsere Zweifel. Darum dürfen wir uns vertrauensvoll dir zuwenden und von dir Hilfe erbitten für unser Leben, für unsere Seele. Lass uns deinen Segen erfahren und hilf uns, dass wir auch anderen zum Segen werden. Das bitten wir durch unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Hauptlied: EG 326,1-3 Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut...

Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut, dem Vater aller Güte, dem Gott, der alle Wunder tut, dem Gott, der mein Gemüte mit seinem reichen Trost erfüllt, dem Gott, der allen Jammer stillt. Gebt unserm Gott die Ehre!	Es danken dir die Himmelsheer, o Herrscher aller Thronen; und die auf Erden, Luft und Meer in deinem Schatten wohnen, die preisen deine Schöpfermacht, die alles also wohl bedacht. Gebt unserm Gott die Ehre!	Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten, darüber will er früh und spat mit seiner Güte walten. In seinem ganzen Königreich ist alles recht, ist alles gleich. Gebt unserm Gott die Ehre!
--	--	---

Predigt zu 1. Könige 17, 1-16

1 Der Prophet Elia aus Tischbe in Gilead sagte eines Tages zu König Ahab: »Ich schwöre bei dem HERRN, dem Gott Israels, dem ich diene: Es wird in den nächsten Jahren weder Regen noch Tau geben, bis ich es sage!«
2 Danach befahl der HERR Elia: 3 »Du musst fort von hier! Geh nach Osten, überquere den Jordan und versteck dich am Bach Krit! 4 Ich habe den Raben befohlen, dich dort mit Nahrung zu versorgen, und trinken kannst du aus dem Bach.« 5 Elia gehorchte dem HERRN und versteckte sich am Bach Krit, der von Osten her in den Jordan fließt. 6 Morgens und abends brachten die Raben ihm Brot und Fleisch, und seinen Durst stillte er am Bach. 7 Nach einiger Zeit vertrocknete der Bach, denn es hatte schon lange nicht mehr geregnet.

8 Da sagte der HERR zu Elia: 9 »Geh nach Phönizien in die Stadt Zarpata und bleib dort! Ich habe einer Witwe den Auftrag gegeben, dich zu versorgen.« 10 Sogleich machte Elia sich auf den Weg.

Am Stadtrand von Zarpata traf er eine Witwe, die gerade Holz sammelte. Er bat sie um einen Becher Wasser.

11 Als sie davoneilte und das Wasser holen wollte, rief er ihr nach: »Bring mir bitte auch ein Stück Brot mit!«

12 Da blieb die Frau stehen und sagte: »Ich habe keinen Krümel Brot mehr, sondern nur noch eine Handvoll Mehl im Topf und ein paar Tropfen Öl im Krug. Das schwöre ich bei dem HERRN, deinem Gott. Gerade habe ich einige Holzscheite gesammelt. Ich will nun nach Hause gehen und die letzte Mahlzeit für mich und meinen Sohn zubereiten. Danach werden wir wohl verhungern.« 13 Elia tröstete sie: »Hab keine Angst, soweit wird es nicht kommen! Geh nur und tu, was du dir vorgenommen hast! Aber back zuerst für mich ein kleines Fladenbrot und bring es mir heraus! Nachher kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten. 14 Denn der HERR, der Gott Israels, verspricht dir: Das Mehl in deinem Topf soll nicht ausgehen und das Öl in deinem Krug nicht weniger werden, bis ich, der HERR, es wieder regnen lasse.« 15 Die Frau ging nach Hause und tat, was Elia ihr gesagt hatte, und tatsächlich hatten Elia, die Frau und ihr Sohn Tag für Tag genug zu essen.

16 Mehl und Öl gingen nicht aus, genau wie der HERR es durch Elia angekündigt hatte.

Liebe Gemeinde,

ist das nicht ein Märchen? Die Geschichte von Elia und Ahab, von den Raben und der Witwe?

Mit allerlei Zutaten, die wir aus manchem Märchen kennen:

mit einem bösen König und einer bösen Königin (Isebel und Ahab), mit einem unerschrockenen Helden.

mit einer Flucht, Hals über Kopf, in die Einöde, mit dienstbaren Tieren, die dem Guten zur Seite stehen.

mit Raben, diesen geheimnisvollen, klugen Märchenvögeln. Schließlich ist da der Weg in die Fremde und eine schicksalhafte Begegnung. Auch Witwen gibt es in manchem Märchen. Die Witwe ist der märchenhafte Inbegriff für Not und Hilfsbedürftigkeit. Und schließlich ist da ein Zauber-Topf, der nicht leer wird.

(bei den Brüdern Grimm gibt es ein Töpfchen, aus dem der Brei quillt und das nicht aufhören kann zu kochen).

Und das glückliche Ende gibt es auch: das Leben wird gerettet, das Gute siegt.

Ein Märchen! Nur ein Märchen? Oder, wir könnten auch sagen: Wie schön, ein Märchen!!

Denn ist es nicht so, dass in jedem Märchen eine Botschaft steckt und eine Wahrheit verborgen ist.

Kein Kinderkram, sondern in jedem Märchen steckt ein tieferer Gehalt, eine existenzielle Erfahrung, die in dem Märchen aufgehoben ist. Eine Menschheitserfahrung und eine Weisheit, die auf märchenhafte Art weitergegeben wird. und sich so von Generation zu Generation fortpflanzt und sich immer wieder neu entfalten kann.

Im Gegensatz zu den Grimmschen und anderen Märchen kommt in dieser Geschichte aber Gott ins Spiel.

Es geht in dieser biblischen Erzählung, um Gottes Macht und um den Glauben, um das Vertrauen von Menschen in ihn. Und Elia ist kein Märchenprinz, sondern er ist Gottes Prophet. Der, der Gottes Wort und Willen ausspricht. Elias Name bedeutet: „Jahwe (der Gott Israels) ist mein Gott.“ Für ihn streitet er, und leidet er, begibt sich in Gefahr mit seinem Protest.

Denn das Königspaar Ahab und Isebel haben sich vom Gott Israels abgekehrt. Sie missbrauchen ihre Macht, beuten das Land aus und stützen sich dabei auf andere, fremde Götter. Sie verehren Baal, den Fruchtbarkeitsgott der Assyrer, den Wetter- und Regengott, verehren Götzen und Götzenbilder und verwässern den Glauben an den unsichtbaren und lebendigen Gott, den Israel erfahren hat. Sie kennen und halten nicht mehr seine Gebote.

Elia tritt also auf den Plan. Er überschreitet eine Grenze. Er tritt heraus aus der Anonymität in das Licht der Öffentlichkeit, vor das Angesicht des Königs. Mit Selbstvertrauen, aus Gottvertrauen. Und er sagt, was er zu sagen hat und muss sogleich fliehen vor dem Zorn des Mächtigen. Der Aufenthalt, das Versteck am Bach Krith bleibt nur Episode trotz der Raben, die ihm dienen. Auch hier Vertrauen, die Erfahrung, dass er nicht alleine ist in der Not. Dann aber: Aus der Besinnung/der Kontemplation am Bach, aus der Stille, wieder in die Aktion.

Elia muss eine weitere Grenze überschreiten. Die Landesgrenze ist gleichzeitig auch Religionsgrenze. Die Not führt ihn über die Grenze und dort in Sarepta/Zarpata am Meer, in Phönizien, begegnet er der, mit der er eigentlich nichts zu schaffen hat. Die Grenzüberschreitung setzt eine gute, fruchtbare Dynamik in Gang.

Elia überschreitet mehrere Grenzen: Er spricht als Mann zu einer fremden Frau, das ist unerhört.

Das gehört sich nicht. Er spricht als Israelit zu einer Andersgläubigen. Auch das ist alles andere als üblich.

Elia überwindet die Grenzen der Konventionen seines Glaubens und seiner Zeit. Vielleicht, weil Not erfinderisch macht; vielleicht, weil er spürt, dass der Gott, der ihn schickt, großzügig und nicht kleinkariert ist. Gott ist nicht konventionell. Im Gegenteil.

Elia wird nun sogar unverschämt (noch eine Grenze, die er übertritt). Der armen Witwe, gebeutelt von der Dürre, die auch dort an der Küste wütet, die gerade dabei ist vor der Stadt kostbares Brennholz aufzulesen, befiehlt er regelrecht ihm zu dienen und Essen zu zubereiten: Hole mir Wasser, bereite mir Brot ! Er fordert von der, die selbst nichts hat und die das dann auch selbstbewusst, wenn auch verzweifelt kundtut. Da ist nur noch ein bisschen Mehl und Öl, das will ich für mich und mein Kind zubereiten und dann sterben.

die entscheidende Grenzüberschreitung vollzieht nun aber die Witwe. Denn entgegen aller Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit vertraut sie dem Mann aus der Fremde, der einen anderen Gott im Gepäck hat; sie vertraut seinem Vertrauen, seinem Gott. Sie hört das fremde Wort, das göttliche „Fürchte dich nicht“ dieses Urwort unseres Glaubens. Fürchte dich nicht, sondern vertraue. Auch wenn alles, was vor Augen ist, dagegenspricht. Und du mich noch nicht kennst...

Die Witwe hört und vertraut und teilt, das, was sie hat. Sie traut sich, überschreitet die Grenze und „springt“ ins Ungewisse. Die Witwe wagt den Schritt. Sie nimmt ihr Leben in die Hand und setzt es aufs Spiel und das Leben ihres Sohnes dazu. Verrückt. Aber so ist das wohl mit dem Glauben,

das ist für mich die Botschaft! Wenn wir an unsere Grenzen kommen, wenn wir bereit sind Grenzen zu überschreiten. Die Grenzen unserer religiösen Gelehrtheit oder Selbstgewissheit, die Grenzen des Stolzes, der Rechthaberei, Grenzen der Konvention. Wenn wir bereit sind zu neuen Begegnungen, zu neuen Wegen, wenn wir bereit sind etwas zu wagen, sogar gegen die Vernunft, den Glauben wagen und vertrauen... Wenn wir wider alle Hoffnung auf Hoffnung hin handeln, dann kann Heilung geschehen, Rettung, Erlösung; dann können tragfähige Brücken ins Leben entstehen, Wege in die Zukunft.

Die Witwe springt!

Auf ein Wort hin, das sie berührt. Sie vertraut verrückt und das wird für sie und ihren Sohn zur Quelle neuen Lebens, das die Dürre aushält und überwindet. Letztlich ist Gott es, der die Grenze hier mit Elia überschreitet. Die Grenze zwischen Israel und der Welt drum herum wird aufgelöst. Dass die Güte Gottes größer ist als die Grenzen eines Volkes, einer Religion, wird hier offenbar.

Und das ist kein Märchen, dessen bin ich gewiss. In der Errettung der Witwe und ihres Sohnes ist schon etwas vom Evangelium sichtbar; von der Botschaft, dass Gott sich zu seiner Schöpfung, in aller Welt bekennt und sie ruft. **„Das Mehl im Topf soll nicht verzehret werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der Herr es regnen lassen wird auf Erden.“**

So erhalten die Habenichtse dieser Welt Zukunft und Brot, egal welcher Religion, ob sie nun „rechtgläubig“ sind oder nicht. Sie erhalten unsere Solidarität. Und Mehl und Öl werden so zu Brot und Wein; Brot und Wein spiegeln sich für mich als Christin in dieser alten jüdischen Überlieferung. In diesem Mehl verborgen ist schon das Brot, das Jesus mit den 5000 auf dem Berg geteilt hat und dass sich wunderbar vermehrt hat. Im Öl verborgen ist schon der Wein des letzten Abends, mit dem wir uns immer wieder an unsere Erlösung erinnern.

Elia und die Witwe erleben es in Sarepta. Es ist so wie Christus es sagen wird:

„Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

Amen.

Predigtlied: EG 221 das sollt ihr Jesu Jünger nie vergessen...

- 1) Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen: wir sind, die wir von einem Brote essen, aus einem Kelche trinken, Jesu Glieder, Schwestern und Brüder.
- 2) Wenn wir in Frieden beieinander wohnten, Gebeugte stärkten und die Schwachen schonten, dann würden wir den letzten heiligen Willen des Herrn erfüllen.
- 3) Ach dazu müsse deine Lieb uns dringen! Du wollest, Herr, dies große Werk vollbringen, dass unter einem Hirten eine Herde aus allen werde.

Fürbitten und Vaterunser

Herr, unser Gott,

Du sorgst für uns, ja, mehr noch: du schenkst uns das Brot des Lebens! Dafür danken wir dir und bitten: hilf, dass wir die nicht vergessen, die Hunger leiden.

Wir bitten für die Menschen, die hungern nach Gerechtigkeit: lass ihnen Gerechtigkeit widerfahren.

Hilf uns, dass wir eintreten für die, deren Recht mit Füßen getreten wird.

Wir bitten für die Menschen, die hungern nach Gemeinschaft: lass sie nicht allein, sondern führe sie zur Gemeinschaft deiner Gemeinde. Hilf uns, dass wir unsere Zeit mit ihnen teilen.

Wir bitten für die Menschen, die hungern nach Heilung: lass sie dein Heil erfahren.

Hilf uns, dass wir ihnen beistehen in Krankheit und Leid.

Wir bitten für die Menschen, die hungern nach dem Sinn ihres Lebens: Lass sie erkennen, dass alles Leben in dir Erfüllung findet. Hilf uns, dass wir Wegweiser werden zu dir hin.

Wir bitten für die Menschen, die hungern nach Liebe: Lass sie deine Liebe spüren.

Hilf uns, dass wir ihnen in Liebe begegnen.

Wir bitten für die Menschen, die hungern nach Versöhnung: Lass sie das Lamm Gottes sehen, das der Welt Sünde trägt. Hilf uns, dass wir stets bereit sind, einander zu vergeben.

Wir bitten für die Menschen, die hungern nach dem täglichen Brot: Lass sie satt werden.

Hilf uns, dass wir abgeben von unserem Überfluss.

Wir danken dir, Gott, dass du für uns da bist, und preisen dich für deine Güte.

Mit den Worten unseres Herrn rufen wir Dich an:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe. Wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit

Amen

Schlusslied: 320, 1,2 u. 6-8 Nun lasst uns Gott dem Herren Dank sagen...

- 1) Nun lasst uns Gott dem Herren Dank sagen und ihn ehren für alle seine Gaben, die wir empfangen haben.
- 2) Den Leib, die Seel, das Leben hat er allein uns geben; dieselben zu bewahren, tut er nie etwas sparen.
- 6) Durch ihn ist uns vergeben die Sünd, geschenkt das Leben. Im Himmel solln wir haben, o Gott, wie große Gaben!
- 7) Wir bitten deine Güte, wollst uns hinfort behüten, uns Große mit den Kleinen; du kannst's nicht böse meinen.
- 8) Erhalt uns in der Wahrheit, gib ewigliche Freiheit, zu preisen deinen Namen durch Jesus Christus. Amen.

Wochenspruch

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen." (Eph 2,19)

Segen

Der Herr segne euch und behüte euch,

der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig

Der Herr erhebe sein Angesicht über euch und gebe euch Frieden. Amen

Sie können die Kerze jetzt wieder löschen.

Gott behüte Sie bis zum nächsten Hausgottesdienst